



FILMUNIVERSITÄT
BABELSBERG
KONRAD WOLF



UNIVERSITY
OF ALBERTA

Universität
Rostock



Traditio et Innovatio

**PRESSEMITTEILUNG UND EINLADUNG ZUR PRESSEKONFERENZ,
BERICHTSVORSTELLUNG & PANEL-DISKUSSION mit Maria Furtwängler, Sara Putt und
Manori Ravindran**

Bitte beachten Sie: SPERRFRIST bis 20. Februar 2024 08:00 CET

20. Februar 15:00 CET, EFM Conference Lounge @ Gropius Pavilion, Niederkirchnerstr. 7,
10963 Berlin

Um teilzunehmen, senden Sie bitte eine E-Mail an mail@culture-change-hub.de und teilen
Sie uns Ihre Anforderungen an die Barrierefreiheit mit.

RE-FRAMING THE PICTURE: GENDER EQUITY POLICY IN THE FILM INDUSTRIES

**Neuer Bericht enthüllt bahnbrechende Erkenntnisse über die Gleichstellungspolitik in
der Filmindustrie. Die Vorteile für Frauen und geschlechtsspezifische Minderheiten
gehen nicht auf Kosten der Männer: Mehr Gleichstellung der Geschlechter ist eher die
Folge eines Branchenwachstums als einer Verdrängung von Männern.**

Berlin, 05.02.2024 – Das Projekt Gender Equity Policy (GEP) Analysis hat seine Ergebnisse
in dem Branchenbericht **Re-Framing the Picture: An International Comparative
Assessment of Gender Equity Policies in the Film Sector** veröffentlicht.

Die Studie zeigt, dass politische Maßnahmen systemische Probleme angehen müssen und
nicht nur auf die zahlenmäßige Repräsentation abzielen dürfen. Prof. Deb Verhoeven erklärt:
"Bislang sind die bescheidenen Fortschritte, die Frauen und geschlechtliche Minderheiten
erzielt haben, nicht auf Kosten der Männer gegangen. Mehr Gleichstellung der Geschlechter
ist die Folge von Branchenwachstum und nicht einer Verdrängung von Männern." **Die
Filmindustrie braucht nicht nur mehr Frauen, sondern auch Frauen in den richtigen
Positionen.**

Re-Framing the Picture plädiert für eine Politik mit starken Rechenschaftsmechanismen,
finanziellen Anreizen und der Möglichkeit, den Wandel in der Branche aktiv voranzutreiben.
Die Projektleiter:innen diskutieren den Bericht mit Maria Furtwängler (Schauspielerinnen und
Aktivistin für Geschlechtergerechtigkeit), Sara Putt (Vorsitzende der BAFTA, UK) und Manori
Ravindran (Senior Contributing Editor für Screen International and Broadcast).

Projektleiter:in [Prof. Skadi Loist, Filmuniversität Babelsberg KONRAD WOLF](#) sagt: "Die
Ungleichheit der Geschlechter ist inzwischen als ein zentrales Problem in der Filmbranche
anerkannt. Aber die Fortschritte sind viel zu langsam. Unsere Forschung bestätigt, dass wir
strukturelle Veränderungen angehen müssen, um eine intersektionale, nachhaltige und
gerechte Branche zu schaffen. Unsere Forschung zeigt, wie die Politik den Wandel in die
richtige Richtung beschleunigen kann."

Datenexpertin [Prof. Elizabeth Prommer von der Universität Rostock](#) betont: "Wir haben mehr
als 12.000 Filme aus 34 Ländern analysiert und Hinweise auf die Auswirkungen der Politik
gefunden. Wenn die Förderung die Erfüllung von Diversitätsstandards vorschreibt, weisen

die Filme beispielsweise einen deutlich höheren Anteil von Frauen in kreativen Schlüsselrollen auf."

Die Politikanalytistin [Prof. Doris Ruth Eikhof von der University of Glasgow](#), UK, ist verhalten optimistisch: "Wir haben einen willkommenen Aufschwung in der Gleichstellungspolitik erlebt. Die Aufgabe ist jetzt, politische Maßnahmen zu etablieren, die die Praxis verbessern und Verantwortlichkeit schaffen. Es ist auch klar, dass die Betrachtung von Frauen als 'Schuldige', mit Mangel an Erfahrung oder Selbstvertrauen, nicht den systemischen Wandel herbeiführen wird, den wir brauchen. Frauen brauchen Zugang zu einflussreichen Positionen *in der Filmindustrie*, nicht nur zur Branche insgesamt."

Die Expertin für Netzwerkanalyse, [Prof. Deb Verhoeven von der University of Alberta](#), Kanada, warnt davor, dass einfache Lösungen nicht immer die besten Lösungen sind. "Einfach nur zu verhindern, dass Männer auf Teamebene dominieren, bedeutet nicht zwangsläufig, dass die dominante Stellung der Männer in der Branche insgesamt aufgehoben wird. Das einzige, was passiert, ist, dass wir weniger Männer mit relativ mehr Macht bekommen. Das ist ein wichtiger und schwer zu fassender Unterschied. Es ist von entscheidender Bedeutung, die Zahl der Frauen und der Personen, die sich als geschlechtsspezifische Minderheiten in der Branche identifizieren, zu erhöhen, aber wir brauchen auch Strategien, die das Verhalten der Männer aufbrechen, z. B. die vorherrschende Tendenz der Männer, mit anderen Männern zusammenzuarbeiten, ein großes geschlechtsspezifisches Ungleichgewicht bei der Bildung von beruflichen Netzwerken."

PROGRAMM-PRESSEKONFERENZ:

15:00h Veröffentlichung des Berichts

Prof. Dr. Skadi Loist, Filmuniversität Babelsberg KONRAD WOLF, Deutschland

Prof. Dr. Doris Ruth Eikhof, Universität von Glasgow, UK

Prof. Dr. Elizabeth Prommer, Universität Rostock, Deutschland

15:20h Podiumsdiskussion

Maria Furtwängler, Schauspielerin, Produzentin und Mitbegründerin der MaLisa-Stiftung, Deutschland

Sara Putt, Vorsitzende der BAFTA und Geschäftsführerin von Sara Putt Associates, UK

Prof. Dr. Skadi Loist, Filmuniversität Babelsberg KONRAD WOLF, Deutschland

Prof. Dr. Doris Ruth Eikhof, Universität von Glasgow, UK

Prof. Dr. Elizabeth Prommer, Universität Rostock, Deutschland

Moderiert von Manori Ravindran, Senior Contributing Editor für Screen International and Broadcast und London Korrespondentin für The Ankler

Weitere Informationen finden Sie unter <https://www.filmuniversitaet.de/artikel/detail/gender-equity-policy-gep-analysis>.

Bitte melden Sie sich hier für die Pressekonferenz an: mail@culture-change-hub.de

Kontakt für Interviewanfragen: Barbara Rohm, +49 177 7172117

Über *Re-Framing the Picture*:

Re-Framing the Picture wird vom Projekt Gender Equity Analysis veröffentlicht und ist eine bahnbrechende Studie zur Gleichstellungspolitik in der Filmindustrie in Deutschland, dem Vereinigten Königreich und Kanada. Mithilfe einer umfassenden quantitativen Analyse von Branchendaten, einer politischen Analyse und Interviews mit Branchenexperten treibt das Projekt nachhaltige Veränderungen voran und fördert Gleichberechtigung im globalen Filmsektor. Eine innovative Social Network Analysis von Branchendaten verglich aktuelle Netzwerke und modellierte „Was wäre wenn“-Szenarien. Der Bericht enthält auch eine Analyse der 34 vom Eurimages-Fonds unterstützten Filmindustrien.

Die wichtigsten Ergebnisse:

1. Steigendes Problembewusstsein, aber langsamer Fortschritt:
 - Seit 2013/14 hat das Volumen an Gleichstellungspolitik in Deutschland, dem Vereinigten Königreich und Kanada zugenommen.
 - Im Großen und Ganzen wird die Gleichstellung der Geschlechter als strukturelles Problem verstanden. Maßnahmen fokussieren die Unterrepräsentation von Frauen.
 - Die Fortschritte auf dem Weg zu einer ausgewogenen Vertretung von Männern und Frauen in kreativen Schlüsselpositionen sind unglaublich langsam und in jedem Land unterschiedlich.
2. Mehr Gleichstellung heißt nicht weniger Männer:
 - Bislang gingen die Zuwächse von Frauen und geschlechtlichen Minderheiten nicht auf Kosten der Männer, was darauf hindeutet, dass mehr Gleichstellung der Geschlechter eher durch Branchenwachstum als durch eine Verdrängung der Männer entstanden sind.
3. Geschlechtsspezifische Ungleichheiten in der Projektzusammenarbeit:
 - Männer arbeiten überwiegend mit anderen Männern zusammen, was auf ein großes geschlechtsspezifisches Ungleichgewicht bei der Bildung beruflicher Netzwerke hinweist.
4. Kluft zwischen Politik und Realität:
 - Die derzeitigen politischen Maßnahmen reichen oft nicht aus, um die Ursachen der Geschlechterungleichheit zu bekämpfen.
 - Schwache Mechanismen für die Rechenschaftspflicht und die Evaluierung machen die Politik anfällig für Schein- oder Nichteinhaltung.
5. Notwendigkeit politischer Maßnahmen zur Bewältigung des Strukturwandels:
 - Mehr Gleichberechtigung erfordert nicht nur eine Erhöhung der Anzahl der Frauen, sondern auch strukturelle Veränderungen in der Machtdynamik.
 - Politische Maßnahmen müssen interdisziplinär und nachhaltig sein und sowohl kurz- als auch langfristige Auswirkungen berücksichtigen.
6. Die Politik muss maßgeschneiderte Ansätze für unterschiedliche Kontexte berücksichtigen:
 - Hypothetische Modellierungen verschiedener Interventionen zeigen unterschiedliche Erfolgsquoten in den verschiedenen Rechtsordnungen. Diese Erkenntnis lässt darauf schließen, dass es keine Einheitslösung gibt, und unterstreicht die Notwendigkeit von Maßnahmen, die auf die verschiedenen Branchenkontexte abgestimmt sind.

Diese Arbeit wurde vom Economic and Social Research Council [ES/V013521/1], der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) im Rahmen des sechsten Open Research Areas (ORA) for the Social Sciences [440777043] und dem Social Sciences and Humanities Research Council (SSHRC) [2004-2020-0007] unterstützt. Die Unterstützung des Economic and Social Research Council (ESRC), der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) und des Social Sciences and Humanities Research Council (SSHRC) wird dankend anerkannt.